

Die regio Neletici ubi est Vurcine civitas im Licht der Ortsnamen

*Mit zwei Karten**

Walter Wenzel

Der Aufsatz schließt an die Studie zum Slawengau *Quezici*, den Raum um Eilenburg, an, wobei die Bearbeitung der *regio Neletici* nach denselben methodischen Prinzipien erfolgt. Unserer Untersuchung liegen das Buch von Horst NAUMANN „Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen“, das Kompendium von Ernst EICHLER „Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße“ sowie das von Ernst EICHLER und Hans WALTHER herausgegebene „Historische Ortsnamenbuch von Sachsen“ zu Grunde.¹ Das Untersuchungsgebiet deckt sich im Wesentlichen mit dem Kreis Wurzen, wie er bis kurz nach der Wende bestand. Auf diesem Territorium gab es im frühen Mittelalter insgesamt 96 slawische Ortsnamen, deren Verbreitung die unten angefügten zwei Karten zeigen.

Erste Voraussetzung für die siedlungsgeschichtliche Auswertung von Namen bildet bekanntlich deren zuverlässige Deutung, d.h. die genaue Bestimmung von Herkunft, Bildung und Bedeutung, nach Möglichkeit auch der Motivation. Das geschah bereits in den oben angeführten Werken, verlangt aber nach einer kritischen Überprüfung bei 20 Ortsnamen eine Präzisierung oder gar eine völlig neue Erklärung wie z.B. bei *Streuben* und *Walzig*. Oft ging es um die Entscheidung, ob der Name von einem Appellativum oder einem Personennamen abzuleiten ist, so z.B. bei *Connewitz* und *Plagwitz*.

Bortewitz, ö. Wurzen, 1284 *Bortuytz*, 1290 *Bortuwizt*, 1503 *Bortewitz*, aso. **Bortovica* ‘Siedlung am/beim Waldbienenstock’, zu **bort* ‘Waldbienenstock’, oder aso. **Bor-tovici* ‘Siedlung der Leute eines Boręta o.ä.’² Wegen der gleichen

* Die Reinzeichnung der Karten besorgte dankenswerter Weise Andreas Häffner.

¹ NAUMANN 1962: passim; EICHLER 1985/2009: I-IV, passim; EICHLER / WALTHER 2001: I-III, passim.

² EICHLER / WALTHER 2001: I 90.

Personennamenbasis **Bor-* in dem benachbarten ON Börln, aso. **Borolin* oder **Borulin* ‘Siedlung des Borola oder Borula’, ist eher aso. **Borętovici* oder **Borotovici* ‘Leute des Boręta oder Borota’ anzusetzen. Wir hätten es dann mit derselben Erscheinung zu tun wie bei *Meltewitz* und †*Prempelwitz*. Dazu gesondert weiter unten.

†*Connewitz*, n. Wurzen, 1488 *wuste margk Connewitz*, 1501 *Conewitz*, 1542 *Cannwicz*, aso. **Końovic-* ‘Siedlung, wo Pferde gehalten werden’ oder ‘Siedlung der Leute eines Koń’.³ Allein zutreffen dürfte aso. **Konevici* ‘Leute des Koń’. Der Name ist wie *Connewitz*, s. Leipzig, zu erklären. Anzufügen wäre noch eine Bemerkung zur Motivation des Personennamens: Den RufN **Koń* < urslaw. **konь* ‘Pferd’ könnte man als Übernamen ansehen, der für einen Menschen steht, der ein Pferd besitzt, Pferde züchtet usw. Die Wahl dieses Lexems für die Benennung ließe sich aber auch aus besonderen Eigenschaften des Pferdes erklären, die man bei der Vergabe des Namens dem Namenträger anwünschte. Das Pferd spielte eine wichtige Rolle in den religiösen Vorstellungen der alten Slawen. So besaß es u.a. prophetische Fähigkeiten, es half den Priestern, künftige Ereignisse vorauszusagen. Die mittelalterlichen Quellen berichten vom Pferd des Gottes Svarožic, einem Schimmel, vom Ross des Svantevit in Arkona, vom Kriegspferd des Triglav in Szczecin sowie vom weißen Ross in Rethra. Auch aus dem russischen Volksglauben ist das Pferd nicht wegzudenken.⁴

Knatewitz, ö. Wurzen, 1504, 1505 *Knathewitz*, *Knatewitz*, 1529 *Knotwitz*, 1578 *Knatewitz*, eventuell aso. **Gnatovic-*, zu **gnat* ‘Knochen, Gelenk’, poln. *gnat*, dial. auch ‘Stock, Klotz’, vielleicht Wald- oder RodungsN.⁵ Der Name erklärt sich am ehesten als aso. **Gnatovici* ‘Leute des Gnat’ mit dem PN aus urslaw. **gnatъ*, dazu entsprechend poln. *gnat*, tschech. *hnát* ‘Knochen’, alttschech. *hnát* ‘Gelenk, Knochen, Glied’, wohl für einen knochigen, hageren Menschen. Davon sind die ZuN poln. 1383 *Gnat*, 1430 *Gnatek*, abgeleitet, später noch weitere, darunter *Gnot*, *Gnotek* und *Knat*, tschech. *Hnát*, *Hnátek* u.a.⁶

Kühren, sö. Wurzen, 1154 *Coryn*, 1495 *Koren*, 1512 *Kören*. Mit Verweis auf *Köhra*, s. Leipzig, wird der ON als aso. **Choryńi* erklärt, als eine Ableitung vom PN

³ EICHLER / WALTHER 2001: I 151, 136.

⁴ WENZEL 2015a: 251f.; HERRMANN 1974: 255; BEREGOVA 2007: 123-131.

⁵ EICHLER / WALTHER 2001: I 497f.

⁶ SŁAWSKI 1974/2001: VII 170f.; RYMUT 1999/2001: I 243; MOLDANOVÁ 2004: 64.

Chor.⁷ Dieser seltenen Bildung ist, auch unter Berücksichtigung der Lage des Ortes in der Nähe eines Waldgebietes, aso. **Koreń* 'Rodungssiedlung' vorzuziehen.⁸ Bei *Köhra*, s.ö. Leipzig, sowie *Kohren*, sw. Geithain, wäre die Deutung **Choryńi* auf Grund solcher Belege wie z.B. 1200 *Corun* (für *Köhra*) sowie 1012/18 *Chorin* und *Chorun* (für *Kohren*) eher möglich, da die Graphemvariante *u* hier gegebenenfalls für das Phonem *y* steht.

†*Leckau*, n. Wurzen, 1348 *Leckau*, 1467 *Leckow*, aso. **Lekov*- 'Siedlung an einer Flusskrümmung' o.ä. bzw. 'Siedlung, wo Fallen aufgestellt werden', zu **lek* 'Biegung, Krümmung', bzw. zu einer Entsprechung von oso. *lac*, *laku* 'Fallen stellen', ferner 'Siedlung eines Lek' Des Weiteren erwog man aso. **Lěkov*- 'Siedlung, wo Heilpflanzen angebaut werden', zu slaw. **lěk* 'Heilmittel, Arznei'.⁹ Diese Deutungsvielfalt lässt sich auf aso. **Lěkov* 'Siedlung des Lěk' reduzieren, mit dem PN *Lěk* aus urslaw. **lěkǫ*, dazu oso. *lěk* 'Arznei, Heilmittel', *lěkować* 'kurieren, heilen, behandeln', altpoln. *lekować* 'heilen', oft auch 'durch Zauberei heilen'. Im Poln. gibt es zahlreiche ZuN mit dieser Basis, darunter *Lek*, *Leka*, *Lekacz*, 1239 *Lekowicz*. Von ihr ist der poln. ON *Lekowo* abgeleitet, sie dürfte auch dem ON *Leckwitz*, w. Großenhain, zu Grunde liegen.¹⁰

Lossa, n. Wurzen, 1504 *das forberg an der Lossa*, 1518 *Jac. Losse*, 1590 *Loßa*, 1595 *Lossa*; als GewN: 1500 *an der Losse*, 1548 *Lossa: fischerey uf der Loßße*, aso. **Łošov*- 'Siedlung, wo es Elche gibt', zu **łos* 'Elch', wohl direkt aus dem Adjektiv **łošovy*, ein PN **Łos* könne nicht ausgeschlossen werden, kaum zu **łos*, gekürzt aus **łosoś* 'Lachs'.¹¹ Eine Ausgangsform **Łošov*-, **Łošava*, **Łoševa* oder ähnlich hätte trotz der spät einsetzenden Belege wenigstens einmal **Lossow* oder **Lossaw* erwarten lassen, die Schreibungen mit *-a* stehen wahrscheinlich für ursprüngliches *-e*, weshalb aso. **Łošë* < **Łosbje* 'Siedlung in einer Gegend, in der es Elche gibt' wahrscheinlicher ist. Dieses Bildungsmodell findet sich u.a. mehrmals in der Oberlausitz, so in **Jastrebe*, **Młodë*, dreimal **Kozelë* und zweimal **Żelnë*, ferner **Turë*, alle abgeleitet von Tierbezeichnungen.¹² Der Bach konnte nach der Siedlung seinen Namen erhalten haben, denn *-bje* ist kein typisches Gewässer-

⁷ EICHLER 1985/2009: II 96, 43.

⁸ WENZEL 2015a: 255f.

⁹ EICHLER / WALTHER 2001: I 571.

¹⁰ SCHUSTER-ŠEWIC 1978/1989: II 822-825; RYMUT 1999/2001: II 13; RYMUT 1996/2009: VI 47.

¹¹ EICHLER / WALTHER 2001: I 618.

¹² WENZEL 2008: 214.

namensuffix. Er hieß möglicherweise ursprünglich aso. **Mogylnica* 'durch hügeliges Gelände fließender Bach', übertragen dann auf die Siedlung *Müglenz* an dessen Ufer.

Lüptitz, nö. Wurzen, 1185 *Luptitz*, 1321 *Luptycz*, 1378 *Lupticz*, aso. **Łupotici* 'Siedlung der Leute des *Łupota*', auch aso. **Lubotici* 'Siedlung der Leute des *Lubota*' sei möglich.¹³ Die Entscheidung fällt zu Gunsten von aso. **Lubotici* 'Leute des *Lubota*', denn nach Ausfall des *-o-* in der nachtonigen abgeschwächten Silbe kam *-b* vor *t-* zu stehen und unterlag der Stimmassimilation. Während *Lubota*, KurzF von *Lubomir* oder ähnlichen Vollnamen, ein häufiger slaw. Rufname ist, war ein **Łupota* bisher nicht nachweisbar, obgleich es von **łupiti* viele Ableitungen gibt, so z.B. im Poln. Das Personennamensuffix *-ota*, ein recht archaisches Formans, tritt z.B. im Sorb. nur an KurzF von VollN, ähnlich ist es im Poln.¹⁴

Machern (Groß-), w. Wurzen, 1169 *Macherin*, 1284 *maior Macherin*, 1421 *Machern*, *Macherin*. Die Etymologie sei umstritten: 1. Übertragung von *Machern* in Rheinland-Pfalz, aus lat. *maceria* 'Steinwand, Ruine, Einfriedung'. 2. Aso. **Machorin* o.ä. 'Siedlung eines **Machora*', mit *Machora* als einer KurzF von *Małomir*.¹⁵ Es dürfte allein die zweite Deutung zutreffen, neben der auch **Machurin* in Frage kommt, denn es gibt im Poln. die ZuN *Machora* und *Machura*, abgeleitet von *Małomir*, *Marcin*, *Maciej* oder *machać*. *Martin* und *Mattheus* bzw. *Matthias* als Ableitungsbasen für *Machora* bzw. *Machura* müssen wegen der zeitigen Überlieferung von *Machern* ausscheiden, urslaw. **machati* 'schwenken, schwingen, wedeln' mit Vertretungen in vielen slaw. Sprachen ist auch der Herleitung aus *Małomir* vorzuziehen, denn auf **machati* beruhen u.a. poln. *Machał*, *Machań*, *Machota*. Den PN *Machor* enthält der poln. ON *Machory*, 1577 *Machor*.¹⁶

†*Machern*, *Wenig-*, w. Wurzen, 1284 *villa minoris Macherin*, 1380 *parva Macherin*, siehe *Machern* (Groß-).

¹³ EICHLER / WALTHER 2001: I 631.

¹⁴ RYMUT 1999/2001: II 45; WENZEL 1987/1994: II/2, 193.

¹⁵ EICHLER / WALTHER 2001: II 5.

¹⁶ RYMUT 1999/2001: II 49f.; CIEŚLIKOWA/SZYMOWA/RYMUT 2000: 155; RYMUT 1996/2009: VI 425.

†*Moschütz*, ö. Wurzen, 1495 *Muschwitz*, 1503 *Moschwitz*, 1717 *Moschiff*, *Moschitz*, *Maschitz*, *Moschwitz*, 1791 *Muschütz*, *Moschitz*, aso. **Mošovici* 'Siedlung der Leute eines Moš' oder aso. **Moskovica*/**Mozgovica* 'Siedlung an sumpfiger Stelle', zu **moska*/**mosga* 'Sumpf, wasserreiche Gegend'.¹⁷ Zutreffen dürfte allein aso. **Mošovici* 'Leute des Moš' mit dem PN als einer Kosef von *Mojmir* oder ähnlichen VollN. Nicht ganz auszuschließen ist aso. **Mužovici* 'Leute des Muž', worauf der erste Beleg hindeutet. Vergleichbar ist der poln. ON *Moszyce* mit dem PN *Mosz* < *Modlibog*.¹⁸

Nemt, sö. Wurzen, 1292 *de Nymut*, 1312 *de Nemuth*, 1364 *de Nemot*, 1441 *Nemeth*, 1461 *Nympt*, aso. **Němuty*, **Němoty*, Pluralformen der PN **Němut(a)*, **Němota*, zu aso. **němy* 'stumm', oder aso. **Nemota*, zur Negationspartikel **ne*/**ni* und aso. **motati* 'drehen'.¹⁹ Die zweite Deutungsmöglichkeit kann entfallen, plausibel bleibt allein aso. **Němoty* 'Siedlung der Leute des Němota, der Němotas', gebildet aus urslaw. **němъ* 'stumm, sprachlos' < 'stammelnd, undeutlich sprechend' und dem Suffix *-ota*. Dazu gibt es die Substantive poln. *niemota*, tschech. *němota* und russ. *nemota* 'Stummheit' sowie die poln. ZuN *Niemot*, *Niemotka*, *Niemotko* und tschech. *Němota*.²⁰

Pausitz, s. Wurzen, 1012/18 (ad a. 974) *Bucithi*, 991 *Buszi*, 1371 *Bevz*, 1421 *Bueß*, *Bus*, aso. **Bužc* oder **Bužici* 'Siedlung der Leute eines Buž'.²¹ Genauer wäre aso. **Budžici* 'Leute des Budž oder Budža' anzusetzen, mit dem PN **Budž* bzw. **Budža* < **Budjъ* bzw. **Budja* als KurzF von *Budislav* oder ähnlichen VollN. Damit ist die Schreibung *c* im ersten Beleg besser erklärbar. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts war im Altwestsorb. die urslaw. Lautverbindung *dj* noch nicht zu *ž* bzw. *z* geworden. Der gleiche Stand der Lautentwicklung zeigt sich bei dem StammesN 961 *Nudzici*, 965 *Nudzici* 'Leute des Nudža', mit dem PN aus urslaw. **Nudja*. Als entsprechende ZuN sind im Altpoln. bereits 1281 *Budz* und 1136 *Budza* belegt. Wichtig zum Vergleich ist der tschech. ON *Buzice*.²²

¹⁷ EICHLER / WALTHER 2001: II 56.

¹⁸ RYMUT 1996/2009: VII 261.

¹⁹ EICHLER / WALTHER 2001: II 90.

²⁰ RYMUT 1999/2001: II 152f.; MOLDANOVÁ 2004: 125.

²¹ EICHLER / WALTHER 2001: I 160f.

²² WENZEL 2016: 71; RYMUT 1999/2001: I 60; PROFIOUS 1947/1960: I 222f.

Plagwitz, nw. Wurzen, 1449 *Plachticz*, 1508 *Plachditz*, 1538 *Plachticz*, *Plochticz*, aso. **Plachtica* ‘Siedlung am abgeteilten Flurstück’.²³ Der Name ist zutreffender als aso. **Plochotici* ‘Leute des Plochota’ zu erklären, ähnlich wie *Plagwitz*, sw. Leipzig.²⁴

†**Pletzschwitz**, nö. Wurzen, 1198 *Pylatuwiz*, 1203 ff. *Pilazewiz*, *Pilatewiz*, *Pilatswiz*, *Pylasuiz*, 1542 *Pleczschizer wusteneye*, aso. **Pilačovici* bzw. **Pilašovici*, zum PN **Pilač*/**Pilaš*, aus *Philipp*.²⁵ Bei dieser Deutung wäre †*Pletzschwitz* ein MischN. Der ON lässt sich besser als aso. **Pilačevici* ‘Leute des Pilač’ deuten, mit der Basis des PNs aus einer Entsprechung von oso. *pilny* ‘fleißig, eifrig’, dial. auch ‘dick, fett’, nso. *pilny*, dass., *pilniś*, *pilnowaś* ‘fleißig, strebsam sein’, poln. *pilić* ‘drängen, (an)treiben’, tschech. *piliti* ‘eilen, sich befleißigen’. Davon sind die poln. ZuN *Pilacz*, *Pilak* und zahlreiche weitere abgeleitet.²⁶

Schmölen, s. Wurzen, 1451 *Smolin*, 1463 in *Smollen*, aso. **Smol-n-*, **Smolno* oder **Smolina* ‘Siedlung, in der Harz gewonnen, Pech gesotten wurde’, zu **smoła* ‘Harz, Pech, Teer’.²⁷ Gegebenenfalls ist aso. **Smolin* ‘Siedlung des Smoła’ vorzuziehen, denn **smoła* ist ein relativ häufiger sorb. ZuN.²⁸

†**Sellnitz**, s. Wurzen, 1350 *Selicz*, 1470 *Salicz*, 1542 *Selniczer wusterneye*, aso. **Želici* oder aso. **Žalici* ‘Siedlung der Leute eines Žel’ oder eines Žal’. Möglich sei aber auch aso. **Žeglica* sowie eine Ableitung von *žal* ‘Grabstätte’, bei primärem *-n-* könne aso. **Zelenica* ‘Siedlung, wo es grün ist’ vorliegen, weniger wahrscheinlich sei aso. **Selici*, **Selc(e)*, zu **selo* ‘Dorf’.²⁹ Akzeptabel bleibt allein aso. **Žalici* ‘Leute des Žal oder Žala’, denn das *-e-* im ersten Beleg lässt sich leicht durch dt. Umlaut *a > e* vor *i* erklären. Den PN *Žal* bzw. *Žala* sollte man aber nicht von *Žalimir* ableiten, denn zweigliedrige VollN mit dem Vorder- oder Hinterglied *žal* stehen nicht in der Liste von K. RYMUT. Auszugehen ist vielmehr von urslaw. **žalb*, **žalb* ‘Leid, Trauer, Gram, Wehmut, Schmerz’, nso. *žal*, oso. *žel* < *žal*, so wie das auch bei den poln. ZuN *Žal* und *Žala* geschieht.³⁰ Geht

²³ EICHLER / WALTHER 2001: II 182.

²⁴ WENZEL 2015a: 111.

²⁵ EICHLER / Walther 2001: II 185.

²⁶ SCHUSTER-ŠEWC 1978/1989: III 1065; RYMUT 1999/2001: II 238.

²⁷ EICHLER / WALTHER 2001: II 370f.

²⁸ WENZEL 2014: 33; WENZEL 2015b: 142, K. 62.

²⁹ EICHLER / Walther 2001: II 413.

³⁰ RYMUT 2003: 66; RYMUT 1999/2001: II 756; SCHUSTER-ŠEWC 1978/1989: IV 1786.

man bei *Sellnitz* von ursprünglichem **Želici* ‘Leute des Žel’ aus, mit **Žel* oder **Žela* als KurzF von *Želimir* oder ähnlichen VollN, so bleibt das -a- des zweiten Beleges schwer zu erklären.

Streuben, sö. Wurzen, 1382 *Strubin*, 1392/95 *Strubyn*, 1446 *Strubin*, 1489 *Strawben*, 1506 *Strewben*, eventuell ein FlurN aso. **S(t)rubin-*, zu russ. *strubal’* ‘Baumstumpf’, tschech. *srub* ‘Balken’, das Benennungsmotiv sei unklar.³¹ Wahrscheinlich aso. **Strubin* ‘Siedlung des Struba’ mit dem PN aus urslaw. **strǫbiti*, dazu poln. entsprechend *strąbić*, *strębić* ‘zusammenblasen, zusammentrommeln’, *trąbić*, oso. *trubić* ‘tuten, blasen, ins Horn stoßen, trompeten’. Davon sind die poln. ZuN *Strąbek*, *Stromb*, *Stręb* und weitere abgeleitet. Sinngemäß passt zu unserem ON tschech. *Trubín*.³²

†**Trauschkau**, n. Wurzen, 1114 *Truskow*, 1306 *de Truskowe*, 1423 *Trauschkaw*, aso. **Truskov-*, zu **trusk* ‘Krachen’, toponymisch für einen Ort, wo es beim Auftreten auf die Erde ‘kracht’, also ‘Ort mit (trockenem) Gesträuch, Reisig’, ein Personennamen käme kaum in Frage. Auch ‘Siedlung auf Windbruchgelände’ wurde erschlossen.³³ Diese Motivation ist schwer nachvollziehbar, weshalb wir aso. **Truskov* ‘Siedlung des Trusk’ ansetzen. Der Personennamen beruht auf einer Entsprechung von urslaw. **trǫskati* neben **truskati* ‘abspalten, platzen, krachen, zerstieben, (ver)streuen’, **trǫskǫ*, **trǫska* ‘Abgespaltenes, Abgeplatzt, Verstreutes’, dazu oso. *trusk(ot)ać* ‘(ver)streuen, zerstieben’, *trusk* ‘verstreutes Stückchen’. Ein entsprechender PN ist als *Trusk* bereits 1392 im Poln. bezeugt, den man auf altpoln. *trusk* ‘Geräusch, Säuseln, Rauschen’, urslaw. **truskǫ*, **trǫskǫ* **truskati*, **trǫskati* zurückführt. Davon leiten sich noch mehrere poln. ZuN her, so *Truskalski*, *Truskiewicz* u.a. Aus dem PN *Trusk* werden die tschech. ON *Truskov* und *Truskovice* erklärt, ferner der oso. ON *Trauschwitz / Trušecy*.³⁴

Walzig, s. Wurzen, 1421 *Walczk*, 1454/72 *Walczigk*, 1523 *Waltzck*, *Waltzigk*, aso. **Valšk(o)* ‘Siedlung, wo man etwas walzt’ oder ‘Siedlung, wo sich das Wasser (der Mulde) wälzt’, zu aso. **valiti* ‘wälzen, kollern’, nso. *wal* ‘Welle, Woge’.³⁵ Zutreffend

³¹ EICHLER / WALTHER 2001: II 475.

³² RYMUT 1999/2001: II 492; SCHUSTER-ŠEWIC 1978/1989: III 1535; PROFOUS 1947/1960: IV 389.

³³ EICHLER 1985/2009: IV 27; EICHLER / WALTHER 2001: II 514.

³⁴ SCHUSTER-ŠEWIC 1978/1989: III 1539; CIEŚLIKOWA/SZYMOWA/RYMUT 2000: 324f.; RYMUT 1999/2001: II 621; PROFOUS 1947/1960: IV 390; WENZEL 2008: 177.

³⁵ EICHLER / WALTHER 2001: II 551; EICHLER 1985/2009: IV 53.

ist aso. **Val'sk* < **Val'skǫ* 'Rodungssiedlung'. Der Name beruht auf dem urslaw. Rodungsterminus **valǫ* und dem dazugehörigen Verb **valiti*. Dessen Bedeutung scheint noch auf in dem russ. Wort v. J. 1629 *valǫ* 'ugodě s lesom, prednaznačennym dlja vyrubki' 'Waldstück, das zur Rodung bestimmt ist', ferner in *vališče* 'Rodung, Stelle, wo der Wald gefällt wurde', *valit' derevo* 'einen Baum fällen', *valit' derevo s pnem* 'einen Baum ausrodern, auskesseln'. Unser *Walzig* ist vergleichbar mit den Lausitzer ON *Wohla* / *Walow*, nw. Elstra, *Wohla* / *Walowy*, n. Löbau, und *Sawall* / *Zawal*, sw. Beeskow.³⁶ Die gleiche Bedeutung und Bildung zeigen die ON *Lomske* / *Lomsk*, sö. Königswartha, und *Lomske* / *Lomsk*, s. Königswartha, sowie *Lambzig*, w. Reichenbach, alle ursprünglich **Łom'sk* < **Lom'skǫ*.³⁷

† *Worthau*, ö. Wurzen, 1114 (Kopie 18. Jh.) *Wurtau*, 1395 *Obirwartha*, 1441 *Obirwartaw*, 1492 *Wartha*, 1495 *Warthaw*, 1520 *Wurthaw*, 1717 *Worthau*, *Wurtha*, aso. **Vortov-*/**Vurtov-*, zu **vrot-* bzw. **vurt-* aus **vřt-* 'wenden, drehen', oder **Vrotov-*, wobei auch ein PN **Vrot* nicht ausgeschlossen sei.³⁸ Aus lautlichen Gründen, aber auch von der Motivation her ist diese Deutung schwer nachvollziehbar. Wahrscheinlich dt. *Wartha*, aus ahd. *warta*, mhd. *warte*, *wart* 'Siedlung, von der aus gelauert, gespäht, ausgeschaut wird', wobei von deutschen Schreibern in der Kanzlei unsere Form an Namen auf *-a* und *-au* angeglichen wurde. Zu vergleichen sind mehrere ON *Wartha* in Sachsen.³⁹ Eine Kartierung unterblieb in diesem Fall.

Wurzen, Stadt ö. Leipzig, 961 (Kopie 11. Jh.) *civitas Vurcine*, 1012/18 *urbs Vurcin*, *Vurzin*, 1050 (Kopie 15. Jh.) *Wrcin*, 1154 *in Worczin*, 1177 *de Worzin*, 1185 *de Wurcin*, 1289 *de Wrzin*, aso. **Vorčīn-*, **Vurčīn-* 'Siedlung eines *Vorč(a)*', eventuell auch 'Siedlung, wo knurrendes Geräusch zu vernehmen ist'.⁴⁰ In Frage kommt allein aso. **Vorčīn* 'Siedlung des *Vorča* oder vielleicht *Vorka*'. Der PN erklärt sich aus einer Entsprechung von oso. *wórčec*, *wórkač* 'brummen, murren', nso. *warcaś* 'murren, knurren', poln. *warczeć* 'knurren, knarren', tschech. *vřčeti* 'knurren, murren', altruss. *vřkati*, *vřčati*, russ. *vorčat'* 'murren, brummen'.

³⁶ WENZEL 2015a: 14.

³⁷ Vergleiche EICHLER 1985/2009: II 146, 103f., wo diese Ortsnamen jedoch nicht als Rodungsnamen bezeichnet werden.

³⁸ Ebenda: IV 85.

³⁹ EICHLER / WALTHER 2001: II 553.

⁴⁰ EICHLER / WALTHER 2001: II 624; EICHLER 1985-2009: IV 91 mit weiteren Erklärungsmöglichkeiten.

Gleichen Ursprungs sind die ZuN sorb. *Worčeńc*, poln. *Warcz*, *Warczak*, *Warczuk*, *Warka*, *Warko* u.a., russ. *Vorkucha*, *Vorkov*, unsicher ist oso. *Wórka*. Vergleichbare Ortsnamen sind *Wurschen* / *Worcyn*, w. Weißenberg (Oberlausitz), tschech. *Vrcovice* < **Vrčovice* und *Vrčeň*.⁴¹

Insgesamt behandelt unsere Studie 96 slawische Ortsnamen und verzeichnet sie auf zwei mehrfarbigen Karten. Dabei wird versucht, Namengeographie, Namentypologie, Namenstratigraphie und Namenstatistik miteinander zu kombinieren und durch Verwendung entsprechender Symbole im Kartenbild anschaulich darzustellen. Das geschieht nach derselben Methode, die bereits bei der Untersuchung des Leipziger sowie des Eilenburger Landes zur Anwendung kam. Die Wurzener Region schließt sich also nicht nur geographisch im Osten und Süden an die früheren Untersuchungsgebiete an, sondern auch in Bezug auf das methodische Vorgehen.

Der konkreten Ausdeutung der Karten mit dem Ziel, neue Erkenntnisse zur Besiedlung des Landes durch die Slawen zu gewinnen, sind einige allgemeine Bemerkungen zu den geographischen und naturräumlichen Gegebenheiten vorzuschicken. Die Siedlungsbedingungen für eine spätgentil-frühfeudale Agrargesellschaft in der Zeit der slawischen Landnahme und danach werden bekanntlich in entscheidendem Maße durch die Höhenlage über N.N., die Jahresdurchschnittstemperatur, die jährliche Niederschlagsmenge sowie nicht zuletzt durch die Bodenqualität bestimmt. In dieser Hinsicht herrscht im Wurzener Land weitgehende Übereinstimmung mit den Verhältnissen im Raum um Leipzig und Eilenburg, wie sie in den beiden diesbezüglichen Aufsätzen dargestellt und deshalb hier nicht wiederholt werden. Gewisse Unterschiede gibt es vor allem in Bezug auf die Bodenregionen und die Bodenwerte. Die Wurzener Region liegt im Nordsächsischen Löshügelland, das im Osten bis an die Elbe bei Riesa heranreicht und im Westen an das Leipziger Lößtiefland grenzt. Dieses erstreckt sich von Delitzsch bis in den Bornaer Raum. Im Norden und Nordosten schließen sich an das Wurzener Land die Gebiete der Dübener und Dahleiner Heide an, im Süden das Mittelsächsische Löshügelland.⁴² Die Bodenwerte in diesem Großraum differieren zum Teil beträchtlich. Im Umland von Wurzen liegen sie zwischen 51 und 60 Punkten und erreichen auf einer kleineren Fläche nw. von Wurzen sogar 61-70 Punkte, um dann weiter

⁴¹ SCHUSTER-ŠEWIC 1978/1989: III 1659, I 54f.; WENZEL 1987/1994: II/2, 165; RYMUT 1999/2001: II 654; ТУПИКОВ 1989: 94, 508; RADYSERB 1892/1894: I 46; WENZEL 2008: 190; PROFOUS 1947/1960: IV 628.

⁴² HUNGER / Weise / WÜNSCHE 2000: 42.

nach dem Norden und Süden auf 50 bis 41 Punkte abzufallen.⁴³ Insgesamt erweist sich das Untersuchungsgebiet für die damalige Zeit als siedlungsgünstig, nicht zuletzt auch durch das Vorhandensein zahlreicher kleinerer Fließgewässer und vor allem des Muldestromes, der hier eine Art Besiedlungsachse bildet, denn an ihm reihen sich, stets in gewissem Abstand, zu beiden Seiten zahlreiche alte Siedlungen auf.

Karte 1 verzeichnet von den insgesamt erfassten 96 Ortsnamen 47 als älter einzustufende Bildungen. Die stratigraphische Differenzierung der slaw. Ortsnamen, d.h. ihre Zuordnung zu einer früheren oder späteren Zeitstufe und damit Namensschicht, wurde in mehreren früheren Arbeiten ausführlich begründet und wird deshalb hier nicht wiederholt.⁴⁴ Von diesen 47 Ortsnamen leiten sich 41 mit den patronymischen Suffixen *-ici* oder *-ovici* von Personennamen ab, davon 2 von Vollnamen, 17 von Kurz- oder Koseformen sowie 22 von Übernamen. Auf einem Personennamen beruht der mit dem seltenen Possessivsuffix *-yńi* gebildete ON *Püchau*, aso. **Bychyńi*. Als ein Einzelfall erweist sich auch *Nemt*, aso. **Němoty*, wo der PN **Němota* in den Plural gesetzt wurde und so die Funktion eines ON erhielt, eine relativ seltene und archaische Bildungsart. Mit dem Suffix *-jane* wurden 3 ON abgeleitet, ein ON blieb unklar. Bei einem Vergleich dieser Statistik und der beigelegten Karte 1 mit den entsprechenden Daten und Karten des Leipziger und Eilenburger Landes fällt sogleich das Fehlen eines der ältesten Bildungsmodelle auf, der ON vom Typ *Kosobudy/Žornosěky*. Daraus könnte man schließen, dass die einwandernden Slawen die Gegenden um Wurzen etwas später besiedelten als das westliche Eilenburger Land mit vier solchen altertümlichen Namen wie *Wölpern*, aso. **Velperdy*, *Kospa*, aso. **Kosobudy*, *Taupadel*, aso. **Tupadly*, und *Pristäblich*, aso. **Prestavilky*, Letzteres ssö. von Bad Dübén. Sie alle haben genaue Entsprechungen in Böhmen, von woher sie bzw. ihre Bildungstypen von den ersten Ansiedlern mitgebracht worden waren. Gleiches gilt für nicht weniger als elf Ortsnamen der gleichen Struktur südl. von Leipzig, an der Weißen Elster, mit *Lauer*, aso. **Lugorady*, *Cospuden*, aso. **Kosobudy*, sowie *Zöbigker*, aso. **Seběkury*, und einigen weiteren westlich und östlich davon. Insgesamt gibt sich um Wurzen ein relativ geschlossenes altes slawisches Siedlungsareal zu erkennen, wobei die meisten Dörfer östl. der Mulde liegen, viele von ihnen nördl. von Wurzen, darunter solche alte Bildungen wie *Nedewitz*, aso. **Nedovici*, mit dem apotropäischen

⁴³ STAMS 1998: Karte.

⁴⁴ Siehe WENZEL 2014: 105-121.

RufN *Ned- aus *Nedamir oder ähnlichen Vollnamen.⁴⁵ Dicht zusammen drängen sich etwas weiter nördl. die auf Kurz- und Koseformen beruhenden ON *Meltewitz*, *Tauchnitz*, *Dahnitz* und *Braschwitz*, denen man ebenfalls ein hohes Alter bescheinigen kann. In ihrer Nähe liegen zahlreiche Ableitungen von Übernamen. Etwas dünner gesät sind die patronymischen ON westl. der Mulde, meist von ÜberN abgeleitet. Ganz im Westen kommt mit *Sehllis*, *Dewitz*, *Döbitz* und *Plösitz* ein Teil des Areals um Taucha zum Vorschein, das zu dem im Norden und Nordosten sich anschließenden Gau *Quezici* gehört. Ein Problem ergibt sich bei der Abgrenzung von *Quezici* gegenüber der *regio Neletici*. Gehören die vielen alten Siedlungen beiderseits des Lossabaches, deren nördlichsten Ausläufer Doberschütz nö. von Eilenburg bildet, alle zu *Neletici* oder noch zu *Quezici*, wie früher von uns angenommen? Überblickt man die Karten 1 des Eilenburger und Wurzener Landes mit den jeweils ältesten ON, so dürften alle diese Siedlungen am Lossabach und seiner Umgebung zum Gau *Neletici* zu rechnen sein. Die Mulde wäre hier also keine „Siedlungsachse“ des *pagus Quezici* gewesen, wie bisher vermutet, sondern vielmehr eine Siedlungsgrenze zwischen *Quezici* und der *regio Neletici*. Nach unserer Karte mit den ältesten Ortsnamen liegt der Kern des Gaues *Neletici* nicht bei Wurzen, sondern am Lossabach. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, dass die frühesten Siedlungsagglomerationen der Slawen nicht an den großen Flüssen zu finden sind – schon wegen der bestehenden Hochwassergefahr, gerade auch an der Mulde –, sondern immer wieder an kleineren und größeren Bächen. So konzentrieren sich auch die ältesten Siedlungen des Gaues *Quezici* nicht an der Mulde, sondern an der oberen Leine und ihren Zuflüssen.

Im Osten begrenzen die Neletizer Siedlungskammern die riesigen Waldgebiete der Dahleener Heide, die erst im Zuge der Ostsiedlung durch die umliegenden vielen deutschen Dörfer mit ihren Gemarkungen bedeutend zusammenschumpften. Dieser einst ausgedehnte Urwaldstreifen, der nach dem Süden

⁴⁵ Ein ganz ähnliche Bildungsweise wie *Nedewitz* zeigt der oso. ON *Nieda*, poln. heute *Niedów*, s. Görlitz, 1346 *Nedaw*, 1366 *Nede*, 1454 *Nieda*, 1460 *Nieda*, 1491 *Nyde*. Jerzy NALEPA vermutete hinter diesen Formen den alteuropäischen GewässerN *Nida. Diese Deutung trifft sicherlich nicht zu. Zugrunde liegt, wie bei *Nedewitz*, das aus *Nedamir* oder ähnlichen VollN durch Kürzung gewonnene *Nedъ, *Neda oder *Nedo, an das nicht nur -ovici, wie bei *Nedewitz*, sondern auch -ov wie bei *Nedov, später *Nieda*, treten konnte. Siehe dazu WENZEL 2015a: 195f., wo damals keine Entscheidung fiel. Es kommt auch manchmal vor, dass die Negationspartikel *ne* und *ni* miteinander wechseln oder -i- bei oder nach der Eindeutschung durch -e- ersetzt werden konnte, so wie das z.B. bei *Nedissen*, ssö. *Zeit*, geschah, 1146 *Nidazne*, 1464 *Nedissen*, aso. *Nidašin. Siehe EICHLER 1985/2009: III 12. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass sich unter dem späteren *Nieda* ein ursprüngliches *Nidov mit der gleichen Bedeutung wie *Nedov verbirgt.

bis in die Umgebung des späteren Wermsdorf reichte, bildete eine natürliche Grenzzone gegenüber den slawischen Siedlungen an der Elbe. Aus dem Strehlaer und Riesaer Raum drangen wahrscheinlich slawische Siedlergruppen über Dahlen hinaus durch die Wälder bis weit nach dem Westen vor, denn darauf deuten auf unserer Karte die ON *Bortewitz*, *Prempelwitz*, *Knatewitz* und *Meltewitz* hin, alle östl. von Wurzen gelegen und durch einen relativ breiten siedlungsfreien Raum vom Neleticiareal getrennt. Wie weit dieses Areal nach dem Süden reichte, wissen wir nicht. Dazu müssten die dortigen Landstriche nach der hier paktizierten Methode noch untersucht werden. Leicht erkennbar ist im Westen die Grenzzone zwischen den Gauen *Neletici* und *Chutici*: Es sind wiederum in frühslawischer Zeit unberührte Urwälder, deren Restbestände sich noch heute auf modernen Karten leicht zu erkennen geben.

An dieser Stelle ist kurz auf die eben erwähnten ON *Bortewitz*, *Prempelwitz* und *Meltewitz* zurückzukommen, wobei von Karte 2 noch der ON *Börln* in die nachfolgenden Überlegungen mit einzubeziehen bleibt. Bei einem Vergleich von *Prempelwitz*, aso. **Premilovici*, und *Meltewitz*, aso. **Milotovici* oder **Mileṭovici*, fällt auf, dass die in den ON enthaltenen RufN **Premil* und **Milota* oder **Mileṭa* von ein und demselben Vollnamenglied **Mil-* abgeleitet sind. Vergleicht man *Bortewitz*, aso. **Borotovici* oder **Borṭovici*, mit *Börln*, aso. **Borolin* oder **Borulin*, so beruhen die zu Grunde liegenden RufN **Borota* oder **Borṭa* sowie **Borola* oder **Borula* ebenfalls auf ein und demselben Namenglied, hier **Bor-*. Das setzt allerdings voraus, dass wir *Bortewitz* nicht als aso. **Bortovica* 'Siedlung, bei der es Waldbienenstöcke gibt', aus urslaw. **bṛto*/*bṛto*, deuten, wie das ebenfalls geschah. Dazu ausführlicher schon oben. Die Erscheinung, dass deanthroponymische Ortsnamen mit ein und demselben Namenglied nicht weit voneinander entfernt vorkommen, war auch im Dresdner Raum, in *pago Nisani*, zu beobachten. Südöstl. von Dresden liegen relativ dicht beieinander drei Orte, deren Namen alle das Vollnamenglied **Lub-* enthalten: *Leubnitz*, aso. **Lubanici*, *Laubegast*, aso. **Lubogošč*, sowie *Leuben*, aso. **Lubań* < **Luban* + *jb*.⁴⁶ Es dürfte sich hier, wie auch oben bei den Ortsnamen mit den Vollnamengliedern **Mil-* und **Bor-*, nicht um Zufälle handeln, denn derartige Namenkonstellationen, hinter denen sich wahrscheinlich verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den betreffenden Namenträgern bzw. Ortsgründern verbergen, waren auch in anderen Regionen des altsorb. Sprachgebietes zu beobachten, wurden bisher ausführlich aber nur für die Niederlausitz beschrieben.⁴⁷

⁴⁶ WENZEL 2015a: 248.

⁴⁷ WENZEL 2014: 159-170.

Karte 2 spiegelt die Verdichtung und Ausweitung des ältesten Siedlungsareals wider. Neuland wurde vor allem östlich der Mulde erschlossen. In namentypologischer Hinsicht fällt auf, dass die possessivischen Ortsnamen mit dem Suffix *-jb* nur in drei Fällen vertreten sind, wobei das auf einem Vollnamen beruhende *Radegost*, weit östl. von Wurzen gelegen, gar nicht zum Neleticiareal zu rechnen ist. Häufiger sind die von Personennamen mit den Suffixen *-in* oder *-ov* abgeleiteten Ortsnamen, die verstreut im ganzen Untersuchungsgebiet vorkommen. Zahlenmäßig weit an der Spitze stehen die deappellativischen Ortsnamen, von denen man einige als Rodungsnamen bezeichnen kann, so das bisher verkannte *Walzig*, wahrscheinlich auch *Kühren*, und den Brandrodungs-N *Poppeln*. Mehreren Ortsnamen liegen Gewässer-N zu Grunde, darunter den ON *Wasewitz*, aso. **Vazovica* 'Siedlung am Ulmenbach', wahrscheinlich auch *Ölschütz*, aso. **Olšovica* 'Siedlung am Erlenbach', denn dieser Ort liegt ebenfalls an einem kleinen Fließgewässer. Auch *Müglenz*, aso. **Mogylnica* 'Siedlung am durch Hügelland fließenden Bach', an der Mündung eines kleineren Zuflusses des Lossabaches gelegen, darf man hierher rechnen. Der ON *Lossa*, der wahrscheinlich auf den ursprünglich **Mogylnica* genannten Bach übertragen wurde, kam schon oben zur Sprache. Sogar der ON *Zschorna* könnte aus einem Gew-N aso. **Čorna (voda)* hervorgegangen sein, denn in seiner Nähe entspringt ein kleiner Bach, der in den Lossabach mündet. Wir belassen es aber vorläufig bei aso. **Čornov* 'Siedlung des Čorn'. Manche dieser Ortsnamen aus Gewässernamen mögen sehr alt sein, manche kamen aber auch erst später auf. Zahlreiche Ortsnamen nehmen auf das Bodenrelief Bezug, auf Anhöhen und Täler. So gingen aus urslaw. **chǫlmъ* 'Hügel, Höhe, Anhöhe' gleich zwei ON hervor, *Collmen* und *Scharfkolmen*, Letzteres heute eine Wüstung. Auf **dot* 'Tal' beruht der Wüstungsname *Dölniken*.

Näher einzugehen bleibt auf den im Titel genannten Stammes- und Landschaftsnamen *Neletici*. Dieser Name kommt gleich dreimal im altsorb. sowie einmal im unmittelbar im Norden angrenzenden altpolab. Sprachgebiet vor: *Neletici* bei Torgau, 973 *parvum Neletiki ubi Turgo stat*; *Neletici* bei Wurzen, 961 *altera regio Neletici ubi est Vurcine civitas*, 973 *Neletiki iuxta Mildam flumen*; *Neletici* bei Halle, 961 *Neletici in qua est civitas que Giuicansten nuncupatur*; *Neletici* im Mündungsgebiet der Havel in die Elbe, wo 946 das dortige Havelberg als *castrum et civitas sita est in provincia Nieletitzi* bezeichnet wird. Die Deutung des Namens ist umstritten.⁴⁸ Wir erschlossen zuletzt altsorb. **Nelëtica*

⁴⁸ EICHLER 1985: 135, 148, Karte. Zur Lage dieser Stammesgebiete siehe auch HESSLER 1957, 24-25, Karte; BRACHMANN 1978, 164, Abb. 59.

‘Leute des Nelět’ mit dem PN *Nelět* als einem apotropäischen Rufnamen.⁴⁹ Eine Erklärung verlangt die Verwendung des Namens für gleich vier relativ weit voneinander liegende slawische Stammesgebiete. Dazu sei folgende Hypothese formuliert: Die aus Böhmen einwandernden Slawen, deren Weg im Elbtal abwärts nach dem Norden führte, schufen und gebrauchten den Namen wahrscheinlich zuerst im Raum um Torgau, wo sich ein erster kleiner Stamm mit dem Anführer **Nelět* konstituierte. Einige der **Nelětici*, also der Sippen- und Stammesangehörigen des *Nelět*, zogen dann geradeaus westwärts durch die Wälder am später als Schwarzen Bach bezeichneten Fließgewässer entlang in Richtung Mulde, um sich in ihrer Nähe an den besten Standorten niederzulassen. Ein Sippenältester namens **Nelět* konnte mit seinen Leuten aber auch aus dem Strehlaer Raum westlich über Dahlen seinen Weg in das spätere Wurzener Land genommen und den dortigen Stamm der *Nelětici* begründet haben. Möglicherweise kam jedoch der StammesN an der Mulde unabhängig von den an der Elbe ansässigen *Nelětici* auf. Zu diesem Problem schreibt Wolfgang HESSLER: „Zur Zeit der slawischen Landnahme könnten sich an beiden Stellen gleichzeitig oder auch nacheinander Glieder desselben Sippenverbandes niedergelassen haben, dessen östlicher Zweig dann in dem größeren Nizizi aufging, während der westliche (soweit bekannt) selbständig blieb“. Beide Bezirke könnten aber auch unabhängig voneinander entstanden sein, was Wolfgang HESSLER sogar für wahrscheinlicher halten möchte.⁵⁰ Dasselbe dürfte noch viel eher auf die gleichnamigen Stämme bei Halle und Havelberg zutreffen. Anderenfalls müsste man annehmen, dass Siedlergruppen aus dem Torgauer Raum den StammesN das Elbtal abwärts bis weit nach dem Norden trugen. Wahrscheinlich war der altertümliche RufN *Nelět* unter den ersten böhmischen Einwanderern verbreitet und konnte so an relativ weit voneinander gelegenen Stellen zur Bildung von StammesN dienen. Auffällig ist jedenfalls das Vordringen dieses Namens bis in später altpolab. Sprachgebiet. Der Vorstoß der Altwestsorbien das Elbtal abwärts bis weit nach dem Nordwesten ist schon seit langem bekannt und lässt sich durch zahlreiche archäologische und namenkundliche Indizien beweisen.⁵¹ Der StammesN *Nelětici* für die um Havelberg siedelnden Slawen würde diese Erkenntnisse ergänzen.

In einem abschließenden Kapitel bleibt kurz die Frage zu beantworten, wieviel Einwohner wohl die *regio Neletici* an der Mulde gehabt haben könnte.

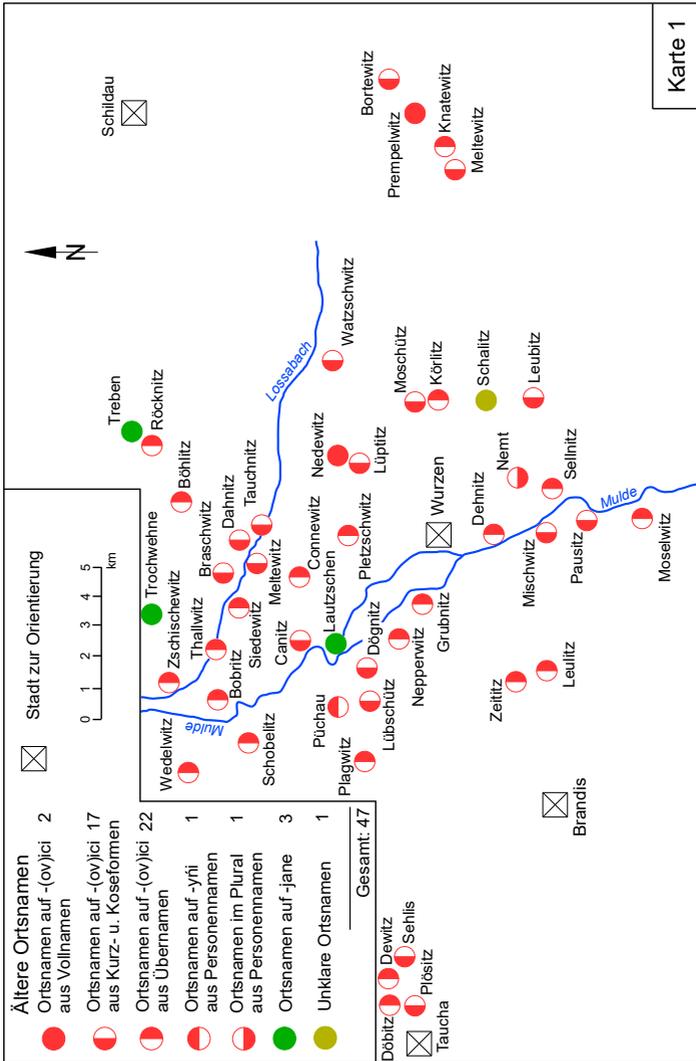
⁴⁹ WENZEL 2016: 69-71.

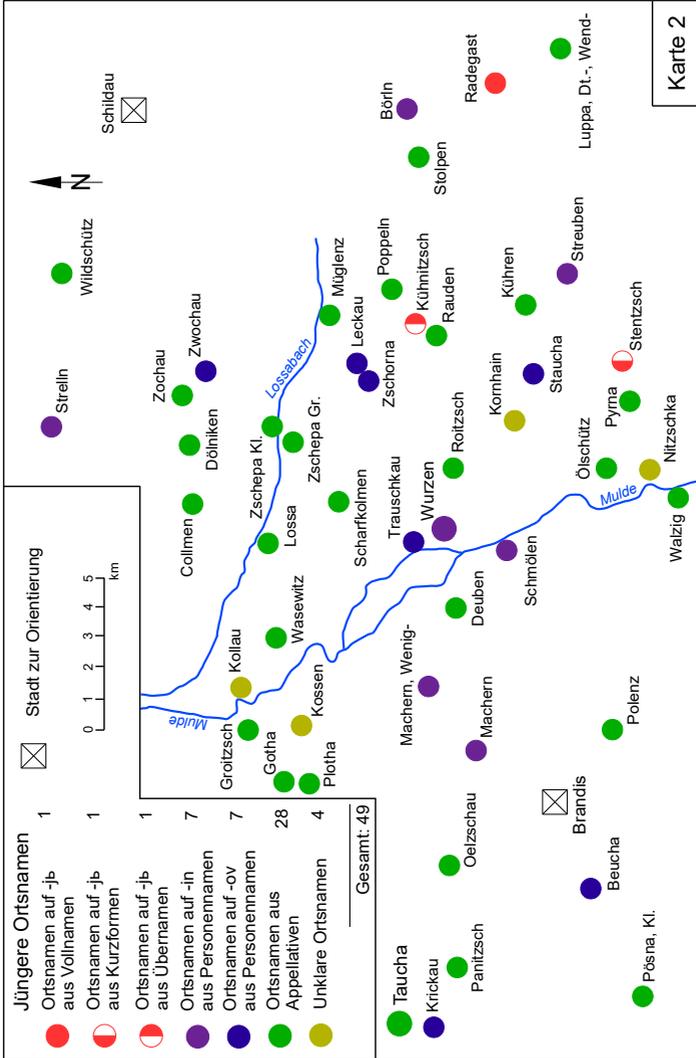
⁵⁰ HESSLER 1957: 25.

⁵¹ FISCHER / WITKOWSKI 1972: 67-69, Abb. 1; UDOLPH 1997: 159-162, K. 1-4.

Ähnliche Untersuchungen wurden bereits zum Slawengau *Nisane* und zum Leipziger Land angestellt.⁵² Wir gingen damals in *Nisane* von 5 Höfen pro Dorf mit jeweils ca. 7 Personen pro Hof aus, im Leipziger Land von jeweils 6 Häusern mit jeweils 6 Bewohnern, was im Durchschnitt 35 bzw. 36 Dorfbewohner ausmachte. Das scheint etwas zu hoch gegriffen zu sein. Legt man den Berechnungen pro Dorf durchschnittlich 5 Höfe mit jeweils ca. 5 Personen zu Grunde, also 25 Einwohner pro Siedlung, so ergäbe das bei den 96 Dörfern von *Neletici* insgesamt 2400 Einwohner. Die Zahl der Hausbewohner, die auf ca. 16 Quadratmeter Platz finden mussten, dürfte aus den Eltern und 3 Kindern bestanden haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nach den Erkenntnissen der Archäologen das Durchschnittsalter der Menschen vor 1000 Jahren ca. 40 Jahre betrug und 30 bis 40% von ihnen bereits im Kindesalter verstarben. Alle diese Überlegungen und Berechnungen tragen natürlich einen mehr oder weniger hypothetischen Charakter.

⁵² WENZEL 2015a: 248-249, 269.





Karte 2

Literatur

- BEREGOVA, Oľga (2007): Simvoly slavjan, Moskva/Sankt-Peterburg.
- BILLIG, Gerhard (2008): Kühren 1154 – Flur- und Ortsbild – Funde vom Höckerberg, in: BÜNZ, Enno (Hg.): Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen. Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld, Leipzig (= Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 23), 293-335.
- BRACHMANN, Hansjürgen (1978): Slawische Stämme an Elbe und Saale. Zu ihrer Geschichte und Kultur im 6. bis 10. Jahrhundert auf Grund archäologischer Quellen (= Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 32), Berlin.
- CIEŚLIKOWA, Aleksandra / SZYMOWA, Janina / RYMUT, Kazimierz (2000): Odapelatywne nazwy osobowe, Kraków.
- EBERT, Wolfgang (1930): Das Wurzener Land. Ein Beitrag zur Landeskunde und Siedlungsforschung, Langensalza Berlin Leipzig [Nachdruck in: HEYDICK, Lutz / SCHIRMER, Uwe (Hg.): Zur Siedlungsgeschichte des Leipziger Raumes. Eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten aus den Jahren 1914 bis 1937 (= Leipziger Land 1), Beucha 1998, 287-402].
- EICHLER, Ernst (1985/2009): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium, 4 Bde., Bautzen.
- EICHLER, Ernst / WALTHER, Hans (Hg.) (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, bearb. von Ernst EICHLER, Volkmar HELLFRITZSCH, Hans WALTHER und Erika WEBER, 3 Bde., Berlin.
- FISCHER, Reinhard E. / WITKOWSKI, Teodolius (1972): Zur Geographie altpolabischer Namentypen (II), in: ROSPOND, Stanisław / SICIŃSKI, Bogdan (Hg.): Atlas onomastyczny Słowiańszczyzny, Księga referatów z konferencji. Wrocław 1-3 VI 1970 (= Prace onomastyczne 19), Wrocław u.a., 59-97.
- HESSLER, Wolfgang (1957): Mitteldeutsche Gaeue des frühen und hohen Mittelalters (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse 49/2), Berlin.
- MOLDANOVÁ, Dobrava (2004): Naše příjmení, Praha.
- PROFOUS, Antonín (1947/1960): Místní jména v Čechách, Bd. 1-4; Bd. 4 zus. mit Jan SVOBODA, Bd. 5 von Jan SVOBODA und Vladimír ŠMILAUER, Praha.
- RADYSERB, Jan (1892/1894): Zběrka swójbných mjen, Dodawk hornjoserbskich swójbných mjen, Dalši dodawk serbskich swójbných mjen, in: Časopis Maćicy Serbskeje 45, 46, 47.
- RYMUT, Kazimierz (Hg.) (1996/2009): Nazwy miejscowe Polski, 9 Bde., Kraków.
— (1999/2001): Nazwiska Polaków, 2 Bde., Kraków.
— (2003): Szkiecy onomastyczne i historycznojęzykowe (= Prace Instytutu Języka Polskiego 118), Kraków.
- SCHUSTER-ŠEWIC, Heinz (1978/1989): Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache, 4 Bde., Bautzen.
- SŁAWSKI, Franciszek (1974/2001): Słownik prasłowiański, 8 Bde., Wrocław u.a.

- TUPIKOV, Nikolaj Michajlovič (1989): Slovar' drevnerusskich ličnych sobstvennych imen. Wörterbuch der altrussischen Personennamen. Reprint der Ausgabe St. Petersburg 1903, mit einem Vorwort von Ernst EICHLER, Leipzig.
- UDOLPH, Jürgen (1997): Balkanische Heimat der Slaven und Kroaten im Lichte niedersächsischer Ortsnamen, in: *Folia onomastica Croatica* 6, 159-187.
- WENZEL, Walter (1987/1994): Studien zu sorbischen Personennamen, 3 Teile, Bautzen.
- (2008): Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte, Bautzen.
- (2014): Namen und Geschichte. Orts- und Personennamen im deutsch-westslawischen Sprachkontaktraum als historische Zeugnisse, hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER, Hamburg.
- (2015a): Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte, hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER, Hamburg.
- (2015b): Atlas niedersorbischer Zunamen. Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts, Bautzen.
- (2016): Die slawischen Stammesnamen *Neletici* und *Nudzici*, in: *Lětopis* 63/1, 69-74.

[**Abstract:** The study concerning the Slavic district *Neletici* on the Mulde River follows up on the research done on the Slavic settlement of the Leipzig Land and also of the *pagus Quezici* (around and to the west of Eilenburg) and is based on the same methodical principles. Taking into account relevant research done by Horst NAUMANN and Ernst EICHLER 96 Slavic place names are again analysed in regard to etymology, formation und meaning. Accordingly, the use of two multi-colored maps aid in illustrating the area settled by the Slavs who immigrated from Bohemia. The core area of the *regio Neletici* is not the territory directly around Wurzen but lies to the north between the Mulde an the Lossabach. The borders of *Neletici* are distinctly established by the Slavic districts *Chutici* and *Quezici* in the west and northwest and by the Slavic settlements on the Elbe River. The border to the south could be determined even more precisely by analogical research.]